



HANDREICHUNG

ZUM BILDUNGSPLAN FACHSCHULE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK

Herausgeber

Hamburger Institut für Berufliche Bildung
Postfach 76 10 48, 22060 Hamburg

Fotos

Michael Kottmeier
Jörg Müller

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung dieses Druckwerkes bedarf – soweit das Urheberrechtsgesetz nicht ausdrücklich Ausnahmen zulässt – der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Hamburg, Juli 2023

**HANDREICHUNG
ZUM BILDUNGSPLAN FACHSCHULE
FÜR SOZIALPÄDAGOGIK**

Inhalt

Vorwort	5
1 Querschnittsaufgaben	7
2 Lernfeldbereich und didaktischer Ausbildungsplan	7
2.1 Lernfeldbereich	7
2.2 Didaktischer Ausbildungsplan	7
2.3 Lernsituationen und Reduktionsebenen	7
2.4 Der „Sozialpädagogische Handlungszyklus Hamburg“	8
2.5 Die besondere Rolle von Lernfeld 4	14
2.6 Vom Fach- zur Handlungsorientierung	15
3 Exemplarische Lernsituationen	17
4 Wahlpflichtunterricht	17
5 Fachrichtungsübergreifender Bereich	17
6 Zeugnisse, Versetzung und Prüfungen	18
6.1 Zeugnisse	18
6.2 Versetzungen	18
7 Stundentafeln	21
8 Praktische Ausbildung	27
8.1 Verteilung der Praxis- und Theorieanteile in der vollzeitschulischen und der verkürzten Ausbildung	28
9 Beispiele für Lernsituationen	28
10.1 Sprache und Kommunikation	30
10.2 Politik	33
10.3 Informatik, Naturwissenschaften und Technik	35
10.4 Fachenglisch	37

„Weder kommt der Mensch bereits gebildet auf die Welt, noch ist der Prozess der Bildung in der individuellen Selbstwerdung jemals abschließbar.“

Dies verweist auf die immer von Neuem geforderte Durcharbeitung der Aufgabe, die Welt differenziert wahrzunehmen und die differenziert wahrgenommene Welt reflexiv auf die eigene Person und das eigene Handeln zu beziehen“

Jörg-Dieter Wächter 2006, S. 312

Die in dem Zitat geforderte Reflexion des eigenen Handelns ist im Kontext der Pädagogik immer eine, die sich erst durch ihre Wirkungen in der Beziehung zu anderen bestimmen lässt. Der Anspruch an die berufliche Bildung ist dann realisiert, wenn die beiden Ebenen der Reflexion miteinander verbunden sind. Die notwendige Beziehungskompetenz zu erwerben, ist das gemeinsame Interesse der Fachschulen für Sozialpädagogik in Hamburg. Sie bildet das Leitprinzip des schulübergreifenden Prozesses zur Implementierung des neuen Bildungsplans.

Die vorliegende Handreichung unterstützt die Umsetzung des Bildungsplans in den sozialpädagogischen Schulen. Neben den komplexen Handlungen des didaktischen Ausbildungsplans stellt sie eine weitere wesentliche Orientierung zur Umsetzung dar, um den Unterricht kompetenz- und handlungsorientiert zu gestalten.

Die Bildungsformate zeichnen sich in ihrer Didaktik durch einen kontinuierlichen Berufsbezug aus. Darüber hinaus werden auch

die Kompetenzen im allgemeinbildenden Bereich gefördert, um eine weitreichende Durchlässigkeit in den aufbauenden Schulabschlüssen zu ermöglichen. Der konkrete Nutzen des in der Aus- und Weiterbildung erworbenen Wissens, Könnens und Wollens für den Auftrag der Unterstützung der individuellen Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird dadurch sichergestellt. Der Lernfeldbereich, der Wahlpflichtbereich und der fachrichtungsübergreifende Bereich sind aus diesem Grund sinnvoll aufeinander zu beziehen.

Die Handreichung wurde unter Mitarbeit der HIBB-Fachreferentin Kirsten Kock und der Abteilungsleitungen der Fachschulen Antje Cordes, Reemt Reemtsema, Rasmus Schwemin und Dr. Stefan Dierbach erstellt.

Hamburg, im Juli 2023



Karlheinz Kruse

Leitung: Referat Bildungsgangentwicklung (HI 14)



1 QUERSCHNITTSAUFGABEN

**2 LERNFELDBEREICH
UND DIDAKTISCHER
AUSBILDUNGSPLAN**

1 Querschnittsaufgaben

Die im Bildungsplan beschriebenen Querschnittsaufgaben: Partizipation, Inklusion, Sprachbildung, Wertevermittlung/Demokratieverziehung, Medienkompetenz/Digitalisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung sind in allen Lernfeldern entsprechend zu berücksichtigen. Das Konzept zur Berücksichtigung wird schulspezifisch entwickelt.

2 Lernfeldbereich und didaktischer Ausbildungsplan

2.1 Lernfeldbereich

Der Lernfeldbereich bildet im Rahmenplan der KMK gemeinsam mit dem Wahlpflichtbereich den fachrichtungsbezogenen Bereich der Ausbildung zur/zum Erzieher:in. Fachrichtung meint dabei die Sozialpädagogik.

Der Lernfeldbereich ist **handlungssystematisch** strukturiert. Das bedeutet, dass alle Kompetenzen, die in den sechs Lernfeldern über die gesamte Ausbildungsdauer erworben werden, interdisziplinär im Fokus von komplexen beruflichen Handlungen erworben werden und nicht entlang von (Schul-) Fächern. **Komplexe berufliche Handlungen** beziehen sich auf reale Herausforderungen im Arbeitsfeld von Erzieher:innen, die in ihrer Bedeutung exemplarisch sind im Hinblick auf Schlüsselthemen, Leitprinzipien oder Handlungsmaximen.

2.2 Didaktischer Ausbildungsplan

Der Lernfeldbereich wird in Hamburg strukturiert durch den [verbindlichen didaktischen Ausbildungsplan](#). Der didaktische Ausbildungsplan legt **schulübergreifend** fest, welche komplexen beruflichen Handlungen der Erzieher:innen-Ausbildung zu Grunde liegen und wie diese in wachsender Komplexität über die Ausbildungsabschnitte (Semester) zu verteilen sind. Der didaktische Ausbildungsplan stellt über diese Auswahl der beruflichen Handlungen sicher, dass alle von der KMK festgelegten, in der Ausbildung relevanten Kompetenzen anhand der ausgewählten beruflichen Hand-

lungen erworben werden **können**. Damit werden im didaktischen Ausbildungsplan die didaktischen Entscheidungen auf der Makro-Ebene festgelegt.

2.3 Lernsituationen und Reduktionsebenen

Auf der Grundlage des didaktischen Ausbildungsplans entwickeln die Schulen Lernsituationen, die eine Professionalisierung für die je konkrete berufliche Handlung ermöglichen. Eine Lernsituation ist dabei in der Schulorganisation die kleinste curriculare Einheit. Auf dieser Grundlage gestalten Lehrkräfte ihren Unterricht.

Die schulinterne Entwicklung der Lernsituationen beinhaltet Entscheidungen auf der **didaktischen Mesoebene**, indem die Komplexität der beruflichen Handlung dem Ausbildungsstand angemessen reduziert wird. Die Reduktion sollte in konkreteren kompetenzorientierten Zielen sichtbar werden.

Das konkrete Unterrichten der jeweiligen Lernsituationen beinhaltet dann von der jeweiligen Lehrkraft Reduktionsentscheidungen auf der **didaktischen Mikroebene** und soll die Fachschüler:innen zu individuellen Schwerpunktsetzungen auffordern und individuelle Lernwege ermöglichen. Es lernen also nicht alle Fachschüler:innen das Gleiche. Ein Teil der didaktischen Reduktion kann also in den einzelnen Lernsituationen von den Fachschüler:innen selbst getroffen werden. Es ist darauf zu achten, dass die Entscheidungsspielräume für die Fachschüler:innen im Ausbildungsverlauf sukzessive größer werden. Die aus den komplexen beruflichen Handlungen abgeleiteten Lernsituationen werden als grundlegendes didaktisches Prinzip entlang des folgenden Handlungszyklus konzipiert.

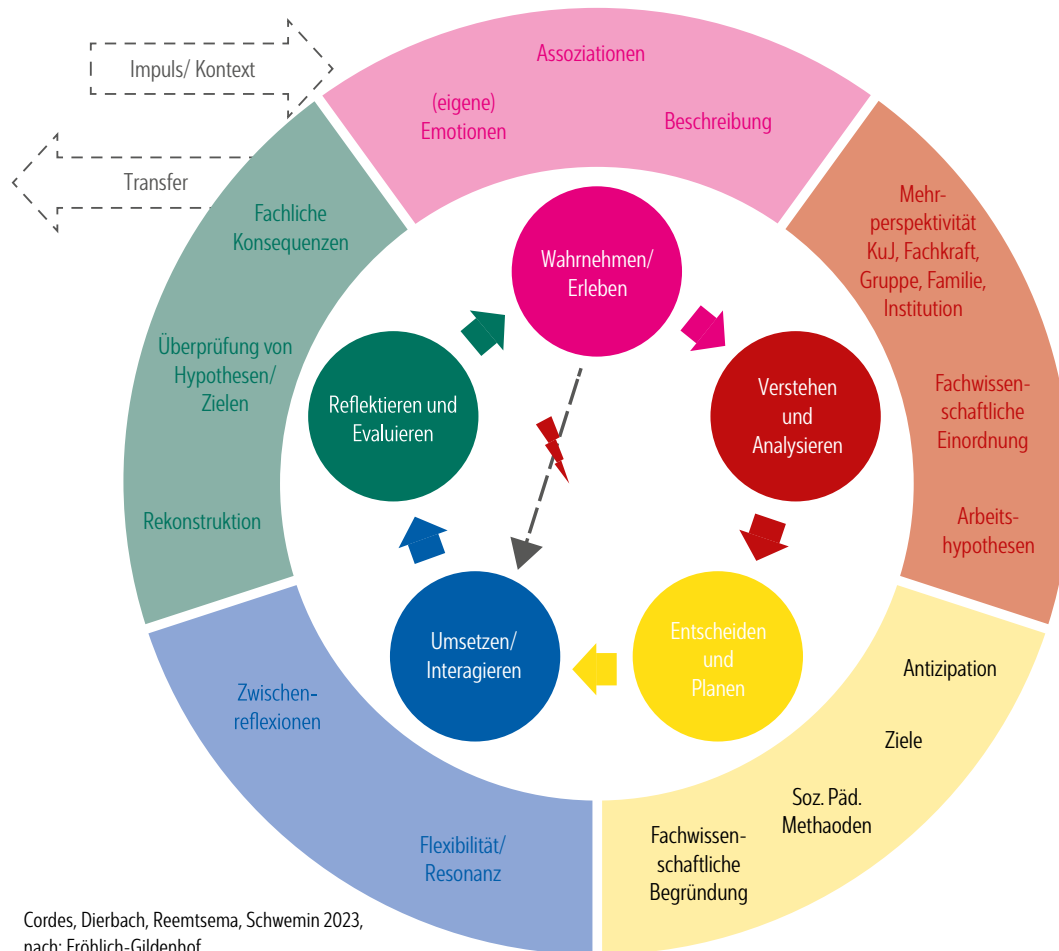
2.4 Der „Sozialpädagogische Handlungszyklus Hamburg“

Der „Sozialpädagogische Handlungszyklus Hamburg“ ist ein Bestandteil der Einführung des neuen Bildungsplans. Er stellt ein didaktisches Prinzip dar, welches sich in möglichst vielen Bereichen der Ausbildung (Unterricht/Prüfungen) realisiert.

Der Zyklus orientiert sich an dem von Fröh-

lich-Gildhoff und Nentwig-Gesemann entwickelten Modell für professionelles Handeln im Berufsfeld und wurde so angepasst, dass er für Schule und Praxis gleichermaßen passend ist und angewendet werden kann. In der Schule dient der Zyklus der Bearbeitung von Lernsituationen in fünf aufeinanderfolgenden Phasen, die in folgender Graphik dargestellt sind:

Sozialpädagogischer Handlungszyklus Hamburg



Der Zyklus unterteilt sich in einen Innen- und einen Außenkreis. Beim Innenkreis wird idealtypisch am Anfang begonnen, denkbar wäre aber auch ein Einstieg an einer anderen Stelle, z. B. in der Phase „Interagieren“. Wichtig ist, dass nach dem Beginn die Reihenfolge des Ablaufs eingehalten wird. Anders beim Außenkreis: Hier sind die einzelnen Merkmale der jeweiligen Phase nicht chronologisch zu verstehen, sondern können variabel bearbeitet werden.

Von der ersten Phase des Innenkreises führt eine gestrichelte Linie zur 4. Phase. Diese soll deutlich machen, dass sich pädagogische Interaktionen oft spontan, intuitiv und nicht selten unter einem konkreten Hand-

lungsdruck vollziehen. Durch den „Blitz“ ist markiert, dass hier aus professioneller Perspektive die Gefahr besteht, die beiden vorgelagerten Phasen einfach zu „überspringen“ und damit unberücksichtigt zu lassen.

Einstieg: Impuls/Kontext

Der Anfangsimpuls für eine Bearbeitung nach dem Handlungszyklus stammt aus der beruflichen Realität und diese gelangt auf zwei Arten in den Unterricht: Zum einen anhand von didaktisch konstruierten Lernsituationen, die sich auf die komplexen Handlungen des schulübergreifenden Ausbildungsplans beziehen. Zum anderen durch

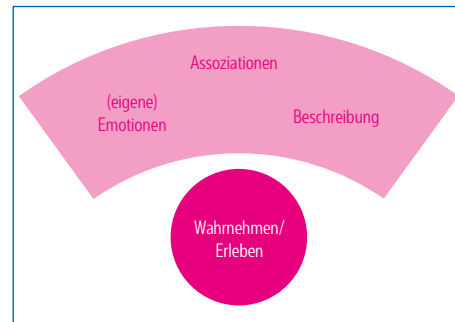
konkrete Erlebnisse, welche die Fachschüler:innen im praktischen Teil der Aus- oder Weiterbildung sammeln und die durch die Bearbeitung dann zu schulischen Lernsituationen werden. Eine Ausgangssituation (Erlebnis oder Fallbeispiel) wird also immer dann zur Lernsituation, wenn geklärt ist, was daran (und auch darüber hinaus) durch Unterricht pädagogisch gelernt werden kann.

Phase: Wahrnehmen/Erleben**Zentrale Grundannahmen:**

Unbewusste innere Vorgänge auf Seiten der Fachkraft können ein Wahrnehmen von Kindern oder Jugendlichen in einer Situation stark beeinflussen. Erst der Schritt eines bewussten Erlebens macht diese Vorgänge einer Bearbeitung zugänglich.

Anregung:

„Wir sehen die Dinge nicht so, wie sie sind, sondern, wie wir sind.“ (aus dem Talmud)

**Fragen für die Vorbereitung:**

Wie und wodurch kann eine „Wahrnehmung“ von Assoziationen oder ein „Erleben“ von Emotionen der Fachschüler:innen durch einen geeigneten Einstiegsimpuls angeregt und sichtbar gemacht werden?

Wie lassen sich den spontanen Handlungsimpulsen der Fachschüler:innen (gestrichelte Linie!) Raum geben?

Welche Vorkenntnisse und welchen Lernbedarf haben die Fachschüler:innen hinsichtlich ihrer inneren Vorgänge (Herkunft/Bedeutung/Funktion)?

Basiskompetenzen:

- Zunehmende Differenzierung der Wahrnehmungsfähigkeit im Hinblick auf damit verbundene eigene Emotionen, spontane Impulse und unbewusste/tradierte Grundannahmen
- Bewusstheit über die Subjektivität und Selektivität von eigenen Wahrnehmungsprozessen und deren Folgen für die pädagogische Praxis (als Voraussetzung für das Einnehmen der Perspektive von Kindern und Jugendlichen)
- Erfassen und Erkennen der Notwendigkeit der Bearbeitung von eigenen biographischen Anteilen, so dass diese nicht unbewusst in der pädagogischen Arbeit wirken

Phasenziel:

Die Fachschüler:innen können ihre inneren Vorgänge bewusst wahrnehmen, indem sie diese beschreiben, sich ihre Herkunft oder Bedeutung erklären können und ihre Funktion bei Wahrnehmungsprozessen pädagogisch einordnen.

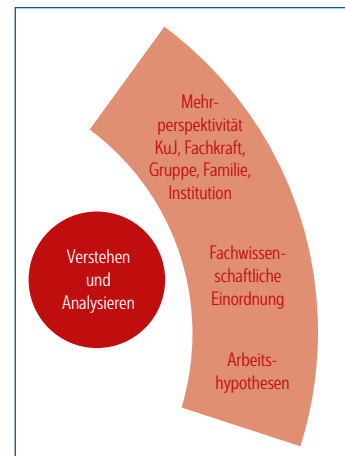
Phase: Verstehen und Analysieren

Zentrale Grundannahmen:

Sowohl das Verstehen der Logik und des Eigensinns von Kindern und Jugendlichen in einer Situation als auch das ganzheitliche Verstehen des Unterstützungsbedarfs, setzt eine Analyse voraus, die möglichst viele Aspekte und Einflussfaktoren mitbedenkt. Sie stellt die fachlich fundierte Basis dar für pädagogische Entscheidungen und dient auch dazu, zu erkennen, was außerhalb der Möglichkeiten einer Fachkraft oder einer Institution liegt.

Anregung:

„Der reißende Strom wird gewalttätig genannt, aber das Flussbett nicht, welches ihn einengt.“
(nach Berthold Brecht)



Fragen für die Vorbereitung:

Wie lassen sich die Erkenntnisse hinsichtlich der eigenen Wahrnehmung der Fachschüler:innen für das Verstehen der anderen Personen und deren Perspektiven nutzen?
Wie kann aus einem Verstehen von Teilaspekten des Kindes/Jugendlichen bei den Fachschüler:innen ein ganzheitlicher Blickwinkel eingenommen werden, von dem aus sich dann der pädagogische Bedarf ermitteln lässt?
Welche fachlichen Bezüge brauchen die Fachschüler:innen, um bezogen auf den pädagogischen Lern- oder Entwicklungsbedarf eine (oder mehrere) schlüssige Arbeitshypothese(n) zu bilden?
Welche Arten von Verstehen gibt es und welche dieser Konzepte brauchen die Fachschüler:innen für die Lernsituation?

Basiskompetenzen:

- Einübung von Mehrperspektivität und Multikausalität durch systemisches Analysieren der fünf Ebenen nach Fröhlich-Gildhoff: Kind bzw. Jugendlicher/Fachkraft/Gruppe/Familie/Institution
- Erkennen des eigenen Einflussbereichs als pädagogische Fachkraft
- Erschließung von wissenschaftlichen Fachtexten, Auswahl und Anwendung von fachrelevantem Erklärungswissen, Überführung von Vermutungen in begründete Arbeitshypothesen
- Zunehmende Kenntnis und Beurteilung von verschiedenen Verstehensarten (z. B. Mentalisieren, psychodynamisches Verstehen, empathisches Verstehen, subjektlogisches Verstehen/szenisches Verstehen/TAA/TZI)

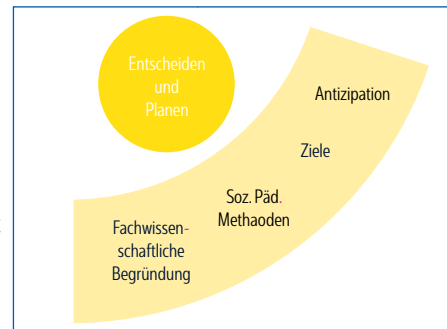
Phasenziel:

Die Fachschüler:innen sind in der Lage, bezogen auf ihre Analyse der Ausgangssituation, Arbeitshypothesen hinsichtlich des pädagogischen Bedarfs zu formulieren und sich für eine zu entscheiden. Diese Hypothese können sie mit und durch Fachtheorie erklären und begründen.

Phase: Entscheiden und Planen

Zentrale Grundannahmen:

Jede pädagogische Interaktion macht Entscheidungen notwendig. Zu planen bedeutet in diesem Kontext, seine Entscheidungen fachlich zu begründen und davon ausgehend das Handeln vorausschauend zu antizipieren. Eine sorgfältige Planung ist auch nötig, um nach der Umsetzung angeben zu können, warum man mit guten Gründen davon abgewichen ist.



Anregung:

„Was soll wem, wann und warum in welcher Art und Weise ermöglicht werden“? (nach Jank/Meyer)

Fragen für die Vorbereitung:

Wie und wodurch können die Fachschüler:innen im Anschluss an die Arbeitshypothesen zu einer begründeten Auswahl/Priorisierung/Zielbestimmung kommen?

Welche Methoden bieten sich lerntheoretisch fundiert an? Welche kennen die Fachschüler:innen bereits, welche müssen eingeführt werden?

Welche Prinzipien sollten die Fachschüler:innen bei der Planung evtl. besonders beachten? (z. B. Ressourcenorientierung/ Subjektorientierung/Partizipation/Empowerment/ Inklusion)

Wie lässt sich erfahren, dass eine pädagogische Planung so genau wie nötig und gleichzeitig so offen wie möglich sein sollte?

Basiskompetenzen:

- Begründete Entscheidung für und gegen unterschiedliche Ziele (Priorisierung und Fokussierung),
- Formulierung von realistischen Bildungs- und Entwicklungszielen (z. B. Grob/Fein; SMART)
- Kriteriengeleitete Auswahl von fachlichen Methoden, passend zu den Zielen und den beteiligten Kindern und Jugendlichen
- Antizipieren von verschiedenen Problemen und Handlungsalternativen bei der Umsetzung
- Zunehmende Berücksichtigung der Prinzipien: Ressourcenorientierung, Subjektorientierung, Partizipation, Empowerment, Parteilichkeit

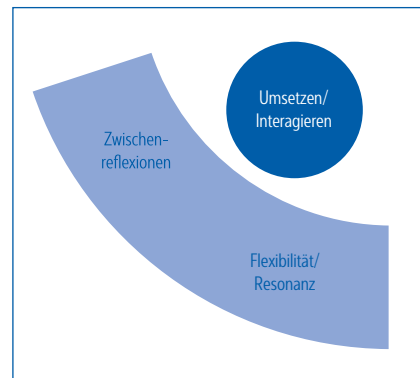
Phasenziel:

Die Fachschüler:innen können ausgehend von ihrer Arbeitshypothese Entscheidungen zu Sinn und Ablauf einer pädagogischen Interaktion treffen, indem sie diese Aspekte in ihrer Planung angemessen berücksichtigen. Dabei antizipieren sie mögliche Folgen, Stolpersteine, Ungeplantes, Handlungsalternativen und berücksichtigen die pädagogische Beziehung sowie wichtige berufsethische Prinzipien.

Phase: Umsetzen/Interagieren

Zentrale Grundannahmen:

Die Ebene des konkreten Miteinanders in der pädagogischen Praxis ist ein komplexes Geschehen, welches im Kontext Schule nur sehr bedingt erfahren und geübt werden kann. In der pädagogischen Wirklichkeit berühren sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Beteiligten in einer besonderen Art und Weise. Was dabei entsteht, ist immer auch das Hervorbringen von etwas Neuem, Unerwartetem. Hierfür gilt es die Fachschüler:innen in dieser Phase besonders zu sensibilisieren



Anregung:

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“
(Aristoteles)

Fragen für die Vorbereitung:

Wie lässt sich die geplante Interaktion im Feld durch Unterricht als „Probearbeiten“ so simulieren, dass eine mögliche Resonanz der Beteiligten sichtbar werden kann?
Welche Kompetenzen auf Seiten der Fachkraft werden bei der Umsetzung benötigt und wie sind diese deutlich zu machen?
Durch welches Setting kann eine Flexibilität in der Umsetzung der Planung erfahrbar werden?

Basiskompetenzen:

- Angelehnt an die Planung angemessen navigieren und kommunizieren
- Berücksichtigung der Beziehungsebene und der Rolle des Vorbilds als Erzieher:in
- Achtsamkeit im Hinblick auf die Passung von pädagogischen Impulsen und dem Empfinden der beteiligten Kinder und Jugendlichen (Resonanz)
- Sensibilität für sich spontan ergebende Bedarfe und Bedürfnisse auf Seiten der Kinder und Jugendlichen
- Flexibilität und Kreativität, ggf. umzusteuern, Pläne kurzfristig zu ändern oder Ziele zurückzustellen
- Bewusstheit über die Gefahr von Grenzverletzungen
- Beachtung von Strategien zum Umgang mit eigenem Stress (z. B. durch Achtsamkeit und/oder Mentalisierung)

Phasenziel:

Die Fachschüler:innen nehmen die Realisierung ihrer Planung als gemeinsamen Prozess aller Beteiligten wahr. Sie bringen in den Interaktionen Souveränität und Zugänglichkeit in eine pädagogisch sinnvolle Balance.

Phase: Reflektieren und Evaluieren

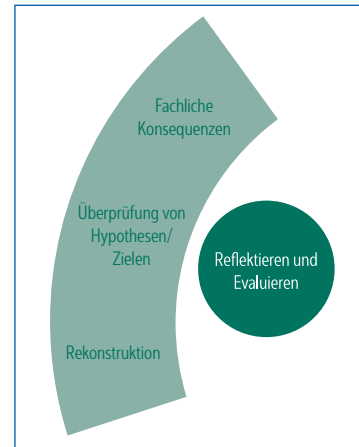
Zentrale Grundannahmen:

Eine Würdigung des Gewesenen lässt sich auf drei Arten befragen:

1. Im Hinblick auf die zuvor formulierten Arbeitshypothesen und Ziele für die Kinder und Jugendliche
2. Bezogen auf eine Auswertung zusammen mit den Kindern und Jugendlichen
3. Eine Reflexion des Lern- und Erkenntnisgewinns bezogen auf die fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen der Fachschüler:innen

Anregung:

„Handeln ohne Erkenntnis ist blind, Erkenntnis ohne Handeln ist leer.“ (nach Kant)



Fragen für die Vorbereitung:

Wodurch können die Fachschüler:innen im Hinblick auf alle drei Bereiche der Evaluation zu relevanten Erkenntnissen kommen und wie lassen sich diese im Unterricht unterstützen/präsentieren/aufarbeiten?

Wie lassen sich alle Phasen des Handlungszyklus dabei berücksichtigen?

Basiskompetenzen:

- Anwendung von geeigneten Auswertungs- und Prüfverfahren zur Sicherung und Entwicklung von pädagogischer Qualität
- Eine forschende, nachsichtige und wertschätzende Haltung sich und anderen gegenüber, auch beim Scheitern
- Die Fähigkeit, auch kleine Veränderungen als bedeutsame Schritte anzuerkennen (Ressourcenorientierung)
- Im Ausbildungsverlauf die Fähigkeit zu erwerben, Prozess- und Ergebnisqualität voneinander zu unterscheiden und auszuwerten zu können
- Die Haltung, Evaluation grundsätzlich als Prinzip der Würdigung und Beachtung anzusehen, um auch jene Leistungen und Erfolge sehen zu können, die sich vielleicht unbeabsichtigt eingestellt haben

Phasenziel:

Anhand der Überprüfung ihrer Ziele und Arbeitshypothesen können die Fachschüler:innen pädagogische Wirkungen einordnen. Die Fachschüler:innen benutzen ihre Erkenntnisse aus dem Handlungsprozess für eine Beurteilung und Weiterentwicklung der Qualität von Bildungs- und Entwicklungsprozessen.

Ausstieg: Transfer/Dekontextualisierung

Welche der Ergebnisse sind übertragbar auf andere/ähnliche Situationen im Berufsfeld, welche Prinzipien haben sich als tragbar erwiesen oder welche Veränderungsbedarfe ergeben sich für wen? Was ist auf welcher Ebene deutlich geworden und/oder welche Bedingungen setzten dem pädagogischen

Anspruch Grenzen? Wie lassen sich diese Grenzen zukünftig angemessen verschieben/bearbeiten/berücksichtigen? Es geht auch um die Frage, welche Hinweise oder Bedarfe sich ergeben im Hinblick auf neue Lernsituationen und/oder auch bezogen auf die gerade bearbeitete Lernsituation.

2.5 Die besondere Rolle von Lernfeld 4

Eine Verzahnung sozialpädagogischer Grundlagen mit den Bildungsbereichen:

Der ganzheitliche Blick auf das Kind

„Bildung ist die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen.“

Wilhelm von Humboldt 1792

Ein Kind pädagogisch zu begleiten bedeutet deshalb, sich einzustellen auf die Bedürfnisse und Interessen, die das Kind zeigt und ihm Möglichkeiten, Materialien und Räume zur Selbstbildung zur Verfügung zu stellen. In den Bildungsplänen und auch in den Hamburger Bildungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen werden unterschiedliche Bildungsbereiche ausgewiesen, die sich an fachwissenschaftlichen Zuordnungen orientieren. Diese Differenzierung hat den Vorteil einer Vertiefung und einer Arbeit in Fachräumen. Die Unterscheidung in Bildungsbereiche oder gar Fächer steht aber in einem Spannungsverhältnis zu dem o.g. Bildungsverständnis.

Das Spannungsverhältnis bewusst gestalten

Es ist die Herausforderung, dieses Spannungsverhältnis zwischen der fachspezifischen Struktur und dem Anspruch auf ganzheitliche Selbstbildung bewusst zu gestalten, indem die pädagogische Fachkraft das Kind zuerst wahrnimmt, beobachtet und daraufhin Bildungsmöglichkeiten anbietet.

Dafür werden die fachspezifischen Kompetenzen in den Blick genommen und mit den sozialpädagogischen Grundlagen in den Bildungsbereichen angewendet.

Ein Beispiel aus dem ersten Halbjahr: Die Fachhüter:innen beobachten Kinder (in der Praxis oder durch ein Video) und erwerben Kenntnisse über das Konzept der Selbstbildung und des Wahrnehmenden Beob-

achtens. Die Methode des Wahrnehmenden Beobachtens und auch die Frage, was Selbstbildung bedeutet, werden in allen Bildungsbereichen geklärt und angewendet.

Handlungsorientierung im Lernfeld 4

Wie auch in den anderen Lernfeldern, ist für die Bearbeitung von Lernsituationen der Handlungszyklus das zentrale Arbeitsinstrument. Für ein Semester arbeitet das Team an einer Lernsituation.

Die Teamzusammensetzung

Die Zusammensetzung der Teams wird schulspezifisch festgelegt. Wesentlich sind gute Absprachen im Team. Die genaue Ausgestaltung der Zusammenarbeit wird dem jeweiligen Team überlassen.

Schulinterne Fortbildung

Alle Lehrkräfte kennen die Methode des Wahrnehmenden Beobachtens, die Grundlagen der Selbstbildung und die Hamburger Bildungsempfehlung für Kindertageseinrichtungen. Die Schulen bieten hierfür Fortbildungen an.

2.6 Vom Fach- zur Handlungsorientierung

Handlungsorientierung bedeutet nicht, dass

- es mehr Gruppenarbeit als vorher gibt.
- die Schüler:innen alles allein herausfinden müssen.
- kaum noch Fachwissen vermittelt werden soll.
- keine Klausuren mehr geschrieben werden.
- am Ende immer ein Produkt (Elternflyer o.ä.) erstellt werden muss.

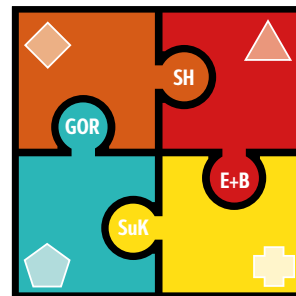
Handlungsorientierung bedeutet einen „echten“ Paradigmenwechsel



Von der Fachsystematik ...



... zur Handlungssystematik



KOMPLEXE BERUFLICHE HANDLUNG

Handlungssituationen oder auch komplexe berufliche Handlungen beziehen sich auf Herausforderungen im Arbeitsfeld, die in ihrer Bedeutung exemplarisch sind im Hinblick auf Schlüsselthemen, Leitprinzipien oder Handlungsmaxime und die durch ihre Komplexität geeignet sind, an ihnen das Prinzip der „Vollständigen Handlung“ abzubilden. Berufliche Handlungssituationen sind grundlegens für den Unterricht und werden als Lernsituationen gestaltet.

(Hamburger Bildungsplan für die Fachschule für Sozialpädagogik)

A group of four young adults (two men and two women) are gathered around a pool table outdoors. They are all looking down at the pool balls on the table. The setting is a sunny day with trees and a brick building in the background. A semi-transparent blue box is overlaid on the lower half of the image, containing white text.

**3 EXEMPLARISCHE
LERNSITUATIONEN**

4 WAHLPFLICHTUNTERRICHT

**5 FACHRICHTUNGSÜBER-
GREIFENDER BEREICH**

**6 ZEUGNISSE, VERSETZUNG
UND PRÜFUNGEN**

3 Exemplarische Lernsituationen

Hier geht es zu einer Lernsituation zu Konflikten in der Kita. Die Lernsituation ist exemplarisch nach dem Handlungszyklus aufbereitet und mit didaktischen Kommentaren versehen. Die Exemplarik lässt sich auf die anderen komplexen beruflichen Handlungen der Lernfelder 1,2,3,5,6 übertragen:

[ZUR LERNSITUATION](#)

Es folgt eine Lernsituation zum wahrnehmenden Beobachten. Diese Lernsituation ist exemplarisch für alle Semester und Bildungsbereiche im LF 4:

[ZUR LERNSITUATION](#)

4 Wahlpflichtunterricht

Die in der Ausbildung gelegten Grundlagen können im Wahlpflichtbereich in zwei Bereichen vertieft werden. Die Fachschüler:innen haben durch den Wahlpflichtbereich die Möglichkeit, Expert:innen in ausgewählten Bildungsbereichen und Arbeitsfeldern zu werden.

Der eine Bereich ermöglicht eine Vertiefung der Grundlagen, die insbesondere im LF4 gelegt werden, wie z. B. weiterführende Techniken und Verfahren aus dem Bildungsbereich Ästhetik und Kunst.

Der andere Bereich bietet eine Vertiefung durch Reflexion von Praxiserfahrungen sowie ausgewählten Themen aus den Arbeitsfeldern, wie z. B. Ressourcenorientierung im Bereich der Jugendarbeit an.

Die Schulen organisieren den Wahlpflichtbereich so, dass die heilpädagogische Zusatzqualifikation erworben werden kann. Hierfür ist eine Zusammenlegung beider Bereiche notwendig.

Der Wahlpflichtbereich wird schulspezifisch entwickelt.

5 Fachrichtungsübergreifender Bereich

Die Unterrichtsaufteilung erfolgt in den vier fachrichtungsübergreifenden Fächern Sprache und Kommunikation (SuK), Fachenglisch, Politik sowie Informatik, Naturwissenschaft und Technik (INT).

Im Bildungsplan sind die Kernelemente der Anforderungen für die fachrichtungsübergreifenden Fächer definiert. Schulübergreifend wurden Kompetenzen entwickelt, die die Fachschüler:innen erwerben und diese im Rahmen eines Curriculums für die fachrichtungsübergreifenden Fächer auf die Semester verteilt:

➤ [Ausbildungsplan SuK \(Seite 30\)](#)

➤ [Ausbildungsplan Politik \(Seite 33\)](#)

➤ [Ausbildungsplan INT \(Seite 35\)](#)

➤ [Ausbildungsplan Fachenglisch \(Seite 37\)](#)

Durch den Unterricht werden Grundlagen in den jeweiligen Fächern gelegt und ihre Relevanz für die berufliche Realität deutlich gemacht. Die Fächer korrespondieren mit einigen der Bildungsbereiche in Lernfeld 4 sowie den Lernfeldern (siehe Kompetenzen im didaktischen Ausbildungsplan):

Fach	Bildungsbereiche
Sprache und Kommunikation	Sprache, Literacy und Medien
Politik	Religion, Gesellschaft, Ethik
Informatik, Naturwissenschaft und Technik	Umwelt, Natur, Naturwissenschaften und Technik Sprache, Literacy und Medien

Die Passung zwischen dem fachrichtungsübergreifenden Bereich und den Lernfeldern muss in den Schulen sichergestellt werden. Der Unterricht wird in den Schulen entwickelt. Dieser Prozess wird von den Fachgruppen gestaltet.

Die Verteilung der Kompetenzen auf die Fächer (insbesondere im Fach INT) und die Teilbereiche des Lernfeld 4 kann in den Schulen bei Bedarf angepasst werden, um sinnhafte Anschlüsse zu gewährleisten.

Maßgeblich für die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts ist ein Bezug zur allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung der Fachschüler:innen.

Das Fach Sprache und Kommunikation stellt ein Prüfungsfach im Rahmen der Abschlussprüfung dar. In dieser Abschlussprüfung werden Fachtexte zu Inhalten aus dem fachrichtungsübergreifenden Bereich (Sprachbildung, Politik, INT) und/oder den Lernfeldern bearbeitet. Im Fach Sprache und Kommunikation erwerben die Fachschüler:innen die nötigen Kompetenzen zur Bearbeitung der Fachtexte (siehe Prüfungshandreichung).

Der fachrichtungsübergreifende Unterricht ermöglicht zudem den Erwerb der Fachhochschulreife. Siehe Bildungsplan des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung in seiner jeweils gültigen Fassung.

6 Zeugnisse, Versetzung und Prüfungen

6.1 Zeugnisse

Die Form und die Erteilung der Zeugnisse sowie Bemerkungen und Vermerke in den Zeugnissen sind in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für berufsbildende Schulen -Allgemeiner Teil- (APO-AT) in Abschnitt 2 geregelt.

Halbjahreszeugnisse

Die Fachschüler:innen erhalten am Ende eines jeweiligen Semesters ein Halbjahres- bzw. Versetzungszeugnis mit Angaben über die jeweils in dem entsprechenden Halbjahr unterrichteten Lernfelder, Wahlpflichtbereiche, Fächer und die praktische Ausbildung.

Die Halbjahreszeugnisse enthalten zusätzliche Angaben über entschuldigte und unentschuldigte Fehlzeiten, Vermerke über die Schullaufbahn und Bemerkungen.

Abgangszeugnisse

Bei vorzeitiger Beendigung der Ausbildung,

Nichtzulassung zur Abschlussprüfung oder Nichtbestehen der Abschlussprüfung erhalten Fachschüler:innen ein Abgangszeugnis. Die Abgangszeugnisse enthalten Angaben über unentschuldigte Fehlzeiten im gesamten Bildungsgang.

Abschlusszeugnisse

Wer die Abschlussprüfung bestanden hat, erhält ein Abschlusszeugnis. Es enthält einen Vermerk über die bestandene Abschlussprüfung, über die erworbene Berufsbezeichnung sowie die Durchschnittsnote.

Dieses Zeugnis berechtigt dazu, die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte Erzieherin“ oder „Staatlich anerkannter Erzieher“ zu führen. Ebenfalls beinhaltet das Abschlusszeugnis die Berechtigung und Formulierung, die Berufsbezeichnung „Bachelor Professional in Sozialwesen“ zu führen. Mit dem Abschluss auf DQR 6 – Niveau erwerben die Absolvent:innen die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung.

Die Durchschnittsnote wird auf der Grundlage einer gewichteten Berechnung nach §10 (2 u.3)) APO-FSH ermittelt.

Bemerkungen

Halbjahreszeugnisse können Bemerkungen zu den Zeugnisnoten der Fachschüler:innen enthalten. Sie sind frei zu formulieren und so zu fassen, dass sie der/dem Fachschüler:in für den weiteren Schulbesuch hilfreich sind.

Alle Zeugnisse werden in zweifacher Ausfertigung erstellt. Bei Halbjahreszeugnissen bestätigen die Fachschüler:innen den Erhalt auf der Kopie des Zeugnisses.

6.2 Versetzungen

Reguläre Versetzung

Der Übergang von einem Schulhalbjahr in das nächsthöhere Schulhalbjahr setzt eine Versetzung voraus. Grundlage der Entscheidung über die Versetzung sind die Bewertungen der Leistungen im Halbjahreszeugnis. Ein/e Fachschüler:in wird versetzt,

wenn sie oder er in allen Fächern, Lernfeldern und Vertiefungsbereichen mindestens ausreichende Leistungen erbracht und die entsprechend der Ausbildungsform vorgesehenen Stunden der praktischen Ausbildung mit Erfolg und mit nicht mehr als 25 Prozent Fehlzeiten absolviert hat.

Ausgleichsregelungen

Ein/e Fachschüler:in wird auch versetzt, wenn sie oder er für nicht ausreichende Leistungen in einem Fach, Lernfeld oder Vertiefungsbereich einen Ausgleich gemäß §6 (2) APO-FSH hat. In der Regel gilt eine Note „mangelhaft“ kann durch eine Note „gut“ oder zwei Noten „befriedigend“ ausgeglichen werden. Alle Lernfelder, Fächer und der Wahlpflichtbereich sind hierbei gleichwertig.

Nachträgliche Versetzung

§18a APO-AT regelt Möglichkeiten einer nachträglichen Versetzung durch die Zeugnisconferenz, wenn die/der Fachschüler:in im Halbjahreszeugnis zweimal die Note „mangelhaft“ erhalten hat.

Gefährdung der Versetzung

Ist die Versetzung eine/r Fachschüler:in oder die Erreichung des Abschlusses gefährdet, weist die Klassenlehrkraft im Einvernehmen mit den Fachlehrkräften die/den Fachschüler:in unverzüglich und schriftlich darauf hin. Das Unterbleiben einer Warnung begründet keinen Anspruch auf Versetzung oder Erteilung des Abschlusszeugnisses (§17 APO-AT).

Ausnahmen von den Versetzungsregelungen

Ein/e Fachschüler:in kann ausnahmsweise ohne Ausgleich für mangelhafte oder ungenügende Leistungen versetzt werden, wenn der unzureichende Leistungsstand durch längere Krankheit oder schwerwiegende Belastungen verursacht ist und wenn zu erwarten ist, dass trotz der Belastungen das Ziel des nächsthöheren Schulhalbjahres erreicht wird.

Ein/e Fachschüler:in kann ausnahmsweise bei Überschreitung der maximalen Fehlzeiten in der praktischen Ausbildung versetzt werden, wenn alle Fehlzeiten entschuldigt wurden und ihre bzw. seine Leistungen in der praktischen Ausbildung dem am Ende des jeweiligen Halbjahres geforderten Ausbildungsstand entsprechen. Eine Versetzung im Ausnahmeweg ist ausgeschlossen, wenn die/der Fachschüler:in die praktische Ausbildung ohne Erfolg absolviert hat (vgl. §6 (3) APO-FSH).

Fachhochschulreife: Auswirkungen der Note in Mathematik

Wurde zum Erwerb der Fachhochschulreife Unterricht im Fach Mathematik belegt, bleibt die Note für dieses Fach für die Versetzung sowie für die Erreichung des Berufsabschlusses außer Betracht (vgl. §6 (5) APO-FSH).

Vorzeitige Beendigung der Ausbildung

Ein/e Fachschüler:in muss die Schule in der Regel verlassen, wenn sie oder er entweder zum zweiten Mal in Folge nicht versetzt wird oder insgesamt zum zweiten Mal nicht versetzt wird, weil sie oder er die praktische Ausbildung zum zweiten Mal ohne Erfolg absolviert hat (vgl. §6 (4) APO-FSH).

Die Ausbildung wird seitens der Schule ebenfalls vorzeitig beendet, wenn die/der Fachschüler:in zwei Mal aufgrund eines Fehlverhaltens den Ausbildungsplatz in der Praxisstelle verliert oder nach selbstverschuldetem Verlust des Arbeitsplatzes in der BWB bzw. der Pflegeurlaubnis nach §43 SGB VIII keinen neuen geeigneten Arbeits- oder Praktikumsplatz innerhalb von zwei Monaten nachweist (vgl. §3 (6) APO-FSH).



7 STUNDENTAFELN

7 Studentafeln

Fachschule Vollzeit- und verkürzte Ausbildung (Stand Juni 2023)

Entwurf Bildungsplan FS nach KMK, Einführung WiSe 2023/24	1.Sem.	2.Sem.	3.Sem.	4.Sem.	5.Sem.	6.Sem.	Summe					
	3-j.	3-j.	3-j.	2-j.	3-j.	2-j.	3-j.	2-j.	3-j.	2-j.	3-jährig	2-jährig
Fachrichtungsbezogener Lernbereich												
LF 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven entwickeln	40		80	80							120	80
LF 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten*	120	120	40	40	40	40	80	80	80	80	480	240
LF 3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern		40	40	40	40	40	80	80	80	80	280	240
LF 4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	200	120	220	220	120	160	80	80	100	180	840	640
Bildungsbereich Musik und Rhythmik**	40				40	80					80	80
Bildungsbereich Umwelt, Natur, Naturwissenschaften und Technik		40	40	40							80	40
Bildungsbereich Ästhetik und Kunst	80		60	60							140	60
Bildungsbereich Sprache, Literacy und Medien							40	40	60	60	100	100
Bildungsbereich Frühe mathem. Bildung	40	40	40	40							120	40
Bildungsbereich Gesundheit und Ernährung					40	40					40	40
Bildungsbereich Bewegung, Spiel und Theater			40	40					40	40	80	80
Bildungsbereich Religion, Gesellschaft und Ethik					40	40					40	40
Sozialpädagogische Grundlagen***	40	40	40	40			40	40		80	160	160
LF 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, sowie Übergänge unterstützen		40			40	40			80	80	160	120
LF 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren							40	40	40	40	80	80
Wahlpflichtbereich												
Themenbereiche der Kinder- und Jugendhilfe****			80	80	80	80	120	120	40	40	320	320
sozialpädagogische Arbeitsfelder	40	40	40	80	40	80	40	80		80	200	320
Summe WPU	40	40	120	160	120	160	160	200	40	120	520	640
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich	400	360	500	540	360	440	440	480	420	580	2480	2040
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich												
Sprache und Kommunikation		40			40	40	40	40	40	40	160	120
Politik			40	40	40	40					80	80
Informatik, Naturwissenschaft und Technik					40	40	40	40			80	80
Englisch							40	40	40	40	80	80
Summe fachrichtungsübergreifender Bereich	0	40	40	40	120	120	120	120	80	80	400	360
Schüler:innenstd. Unterricht	400	400	540	580	480	560	560	600	500	660	2880	2400
Blockpraktikum	9 Wochen				4 Wochen							
Praxistage à 8 Std	1	1	1	1	1	1	1	1	0	0		
Schultage	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5		

* Schwerpunkte in LF 2: Das LF 2 hat im ersten Semester Schwerpunkte aus dem Bereich Medien, Sprache Literacy und im gesamten ersten Jahr Schwerpunkte aus dem Bereich Bewegung, Spiel

** 3 jährige: jeweils 40 h im 1. und 4. Semester / 2 jährige: 40 h im 4. Semester plus 40 h SOL im 4. Semester

*** LF 4 sozialpädagogische Grundlagen im 6. Semester für die 2-jährigen als SOL zu planen

**** WPU im 6. Semester geblockt in der ersten Semesterhälfte,

Option: 5./6. je 80 h

Mathe für FHR wird mit 160 h zusätzlich unterrichtet

Berufsbegleitende Weiterbildung BS21 (Stand Juni 2023)

Entwurf Bildungsplan BWB BS21 nach KMK, Einführung WiSe 2023/24	1.Sem.	2.Sem.	3.Sem.	4.Sem.	5.Sem.	6.Sem.	Summe
Fachrichtungsbezogener Lernbereich							
LF 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven entwickeln	20	40	20				80
LF 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten****	40	40	40	40	40	40	240
LF 3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern	40	40	40	40	40	40	240
LF 4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	140	160	100	40	80	80	600
Bildungsbereich Musik und Rhythmik***	40						40
Bildungsbereich Naturwissenschaften und Technik		20					20
Bildungsbereich Ästhetik und Kunst	40						40
Bildungsbereich Medien, Sprache, Literacy		20	40		40		100
Bildungsbereich Frühe mathem. Bildung		40	40				80
Bildungsbereich Gesundheit und Ernährung		40					40
Bildungsbereich Bewegung, Spiel, Theater		40					40
Bildungsbereich Religion, Gesellschaft, Ethik	40						40
offene Zuordnung zu einem Bereich Z 7-14						40	40
Sozialpädagogische Grundlagen*	20		20	40	40	40	160
LF 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern, Personensorgeberechtigten und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen		40		40			80
LF 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren			40			40	80
Wahlpflichtbereich							
Themen der Kinder- und Jugendhilfe			80	80	80		240
Sozialpädagogische Arbeitsfelder (integriert in den Lernfeldunterricht von LF 1 und LF 4)							0
Summe Wahlpflichtbereich	0	0	80	80	80	0	240
SOL	80	80	80	80	80	80	480
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich – ohne SOL	240	320	320	240	240	200	1560
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich – mit SOL	320	400	400	320	320	280	2040
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich							
Sprache und Kommunikation	40			40		40	120
Politik	40				40		80
Informatik, Naturwissenschaften und Technik				40		40	80
Fachenglisch					40	40	80
Summe fachrichtungsübergreifender Bereich	80	0	0	80	80	120	360
Schüler:innenstunden Unterricht	400	400	400	400	400	400	2400
U-Wochenstunden (ohne SOL)	16	16	16	16	16	16	
U-Wochenstunden (inkl. SOL)	20	20	20	20	20	20	

Berufsbegleitende Weiterbildung BS30 (Stand Juni 2023)

Entwurf Bildungsplan BWB BS30 nach KMK, Einführung WiSe 2023/24	1.Sem.	2.Sem.	3.Sem.	4.Sem.	5.Sem.	6.Sem.	Summe
Fachrichtungsbezogener Lernbereich							
LF 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven entwickeln	60	20					80
LF 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten****	40	40	40	40	40	40	240
LF 3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern	40	40	40	40	40	40	240
LF 4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	180	180	80	80	40	40	600
Bildungsbereich Musik und Rhythmik***	60						60
Bildungsbereich Naturwissenschaften und Technik						40	40
Bildungsbereich Ästhetik und Kunst		60					60
Bildungsbereich Medien, Sprache, Literacy	40	40	40				120
Bildungsbereich Frühe mathem. Bildung	40	40					80
Bildungsbereich Gesundheit und Ernährung					40		40
Bildungsbereich Bewegung, Spiel, Theater				40			40
Bildungsbereich Religion, Gesellschaft, Ethik							0
Sozialpädagogische Grundlagen*	40	40	40	40			160
LF 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern, Personensorgeberechtigten und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen			40			40	80
LF 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren			40			40	80
Wahlpflichtbereich							
Themen der Kinder- und Jugendhilfe			80	80			160
sozialpädagogische Arbeitsfelder		40			40		80
Summe Wahlpflichtbereich	0	40	80	80	40	0	240
SOL	80	80	80	80	80	80	480
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich - ohne SOL	320	320	280	240	200	200	1560
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich - mit SOL	400	400	360	320	280	280	2040
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich							
Sprache und Kommunikation				40	40	40	120
Politik					60	40	100
Informatik, Naturwissenschaften und Technik					20	40	60
Fachenglisch			40	40			80
Summe fachrichtungsübergreifender Bereich	0	0	40	80	120	120	360
Schüler:innenstunden Unterricht	400	400	400	400	400	400	2400
U-Wochenstunden (ohne SOL)	16	16	16	16	16	16	
U-Wochenstunden (inkl. SOL)	20	20	20	20	20	20	

Umschulungsformat (Stand Juni 2023)

Entwurf Bildungsplan BWB BS30 nach KMK, Einführung WiSe 2023/24	1.Sem.	2.Sem.	3.Sem.	4.Sem.	5.Sem.	Summe
Fachrichtungsbezogener Lernbereich						
LF 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln	80					80
LF 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten	40	80	120			240
LF 3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern	40	80	120			240
LF 4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	280	200	160			640
Bildungsbereich: Musik und Rhythmik		80				80
Bildungsbereich: Umwelt, Natur, Naturwissenschaften und Technik	40		40			80
Bildungsbereich: Ästhetik und Kunst	60					60
Bildungsbereich: Sprache, Literacy und Medien	60		40			100
Bildungsbereich: Frühe mathematische Bildung	40					40
Bildungsbereich: Gesundheit und Ernährung		40				40
Bildungsbereich: Bewegung, Spiel und Theater	40		40			80
Bildungsbereich: Religion, Gesellschaft und Ethik		40				40
Sozialpädagogische Grundlagen	40	40	40			120
LF 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern, Personenberechtigten und Bezugspersonen Gestalten sowie Übergänge unterstützen	80	40				120
LF 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren	40		40			80
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich	560	400	440			1400
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich						
Sprache und Kommunikation	40	40	40			120
Politik	40	40				80
Informatik, Naturwissenschaften und Technik		40	40			80
Fachenglisch		40	40			80
Summe fachrichtungsübergreifender Bereich	80	160	120			360
Wahlpflichtbereich						
Themenbereiche der Kinder- und Jugendhilfe	160	80	160			400
Sozialpädagogische Arbeitsfelder (Praxiscoaching, ...)	0	160	80			240
Summe Wahlpflichtbereich	160	240	240			640
Schüler:innenstunden Unterricht	800	800	800			2400

Ausbildung für Einwanderinnen und Einwanderer (Stand Juni 2023)

Entwurf Bildungsplan Fachschule Sozialpädagogik für Einwander:innen (EfE) nach KMK, Einführung WiSe 2023/24

Fachrichtungsbezogener Lernbereich							
LF 1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven entwickeln	40	40					80
LF 2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten	120	120	40	40	40	80	440
--> Kinder- und Jugendhilfe, Gesellschaft	40	40	40	40	40	80	280
--> Medien, Sprache, Literacy	40	40					80
--> Bewegung, Spiel	40	40					80
LF 3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern		40	40	40	40	120	280
LF 4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	200	160	160	80	0	120	720
Bildungsbereich: Musik und Rhythmik		40	40				80
Bildungsbereich: Naturwissenschaften und Technik	40						40
Bildungsbereich: Ästhetik und Kunst	40	40	40				120
Bildungsbereich: Medien, Sprache, Literacy		40				40	80
Bildungsbereich: Frühe mathematische Bildung	40		40			40	120
Bildungsbereich: Gesundheit und Ernährung				40			40
Bildungsbereich: Bewegung, Spiel, Theater						40	40
Bildungsbereich: Religion, Gesellschaft, Ethik	40			40			80
Sozialpädagogische Grundlagen	40	40	40				120
LF 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern, Personenberechtigten und Bezugspersonen Gestalten sowie Übergänge unterstützen		40	40	40		40	160
LF 6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren					40	40	80
Summe fachrichtungsbezogener Lernbereich	360	400	280	200	120	400	1760
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich							
Sprache und Kommunikation	80	40	40	40	40	40	280
Politik					40	40	80
Informatik, Naturwissenschaften und Technik						40	40
Fachenglisch			40	40			80
Summe fachrichtungsübergreifender Lernbereich	80	40	80	80	80	120	480
Wahlpflichtbereich							
Themenbereiche der Kinder- und Jugendhilfe			80	80	80	80	320
Arbeitsfeld	40	40	40	80	80		280
Summe Wahlpflichtbereich	40	40	120	160	160	80	600
Schüler:innenstunden Unterricht							
Praxistage à 7 Stunden	2	2	2	1*	3	0	1460
Schultage vorgesehen	3	3	3	3	2	5	

* 2 Praxistage geblockt in der 2. Sem.Hälfte



8 PRAKTISCHE AUSBILDUNG

9 BEISPIELE FÜR LERNSITUATIONEN

8 Praktische Ausbildung

Die Qualifizierung in der Fachschule für Sozialpädagogik ist gekennzeichnet durch eine Vernetzung bzw. Kooperation der Lernorte Schule und Praxis in unterschiedlichen Formen. Die Grundlagen dieser Lernortkooperation bilden [Standards für die praktische Ausbildung](#) von Erzieher:innen und Heilerziehungspfleger:innen in der jeweils geltenden Fassung.

Ein wesentlicher Teil des Kompetenzerwerbs der Fachschüler:innen geschieht durch die fachdidaktisch und -methodisch angeleitete praktische Ausbildung. Hier können die durch Wissen und Fertigkeiten grundgelegten Kompetenzen durch praktische Erprobungen und individuelle berufliche Erfahrungen zur persönlichen Handlungsfähigkeit entwickelt werden.

Die fachliche und personale Kompetenzentwicklung wird durch die intensive kontextbezogene Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Fachschule und den Fachkräften der Praxis gefördert. Den Fachschüler:innen wird damit eine kontinuierliche Verknüpfung und kritische Reflexion von Theorie und Praxis ermöglicht, die auf die Entwicklung eigener fachlicher Handlungsstrategien in komplexen Praxissituationen abzielt.

Im Unterricht der Fachschule für Sozialpädagogik wird der Theorie-Praxisbezug auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Formen hergestellt. Zentrale Bedeutung hierfür hat die Arbeit mit den 40 handlungs- und kompetenzorientierten Lernsituationen des didaktischen Ausbildungsplans. Selbst erlebte Praxissituationen von Fachschüler:innen können ebenfalls als Ausgangssituationen für reflexions- bzw. kommunikationssystematische Lernsituationen insbesondere im praxisbegleitenden Unterricht genutzt werden.

Sollten in einer der durch die Lehrkraft konstruierten Lernsituationen einzelne

Fachschüler:innen die Verortung der Ausgangssituation auf eine bestimmte Zielgruppe oder ein Arbeitsfeld nicht auf ihre Ausbildungssituation beziehen können, wäre im begründeten Einzelfall auch eine Anpassung an eine entsprechende Zielgruppe und/oder ein anderes Arbeitsfeld möglich.

Weitere Bezüge von Unterricht und Praxis können über eine angemessene Berücksichtigung der vier Entwicklungsaufgaben von angehenden Erzieher:innen nach Gruschka hergestellt werden:

- Entwicklung eines Konzeptes einer zukünftigen Berufsrolle
- Entwicklung eines Konzeptes der pädagogischen Fremdwahrnehmung
- Entwicklung eines Konzeptes pädagogisch-praktischen Handelns
- Entwicklung einer Strategie der Professionalisierung im Berufsleben

Bei der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Praxisphasen sind folgende Grundbedingungen in der Fachschule zu berücksichtigen:

- Für alle mit der praktischen Ausbildung zusammenhängenden Fragen ist die Fachschule abschließend verantwortlich. Sie hat insbesondere die Auswahl der Praxisstellen vorzubereiten und die Kooperation zwischen Schule und Praxisstellen zu gestalten.
- Die Ausbildungsstätten verfügen über dokumentierte und transparente Kriterien und Verfahren zur Auswahl, Bereitstellung und Qualitätssicherung der Praxisstellen, bezogen auf den Ausbildungsprozess.
- Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis werden Gegenstand der theoretischen Auseinandersetzung.
- Die Fachschüler:innen erhalten vor, während und nach der praktischen Ausbildung kompetente fachliche und methodische Begleitung durch die Fachschule.
- Zu einer gelingenden Kooperation ist es erforderlich, dass Praxisstellen sicher-

stellen, dass den Fachschüler:innen pädagogische Fachkräfte zur Seite stehen, die über eine mindestens zweijährige einschlägige Berufserfahrung verfügen, die für die Anleitung qualifiziert sind und zur Wahrnehmung der Ausbildungsaufgaben hinreichend Zeit zur Verfügung gestellt bekommen.

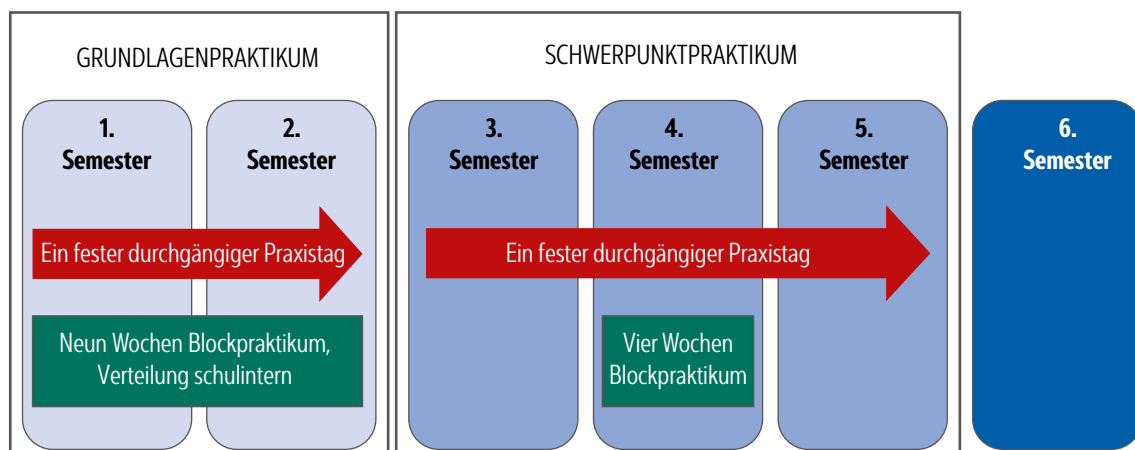
- Fachschule und Praxisstelle verstehen die Gestaltung des Lernorts Praxis als eine institutionenübergreifende Aufgabe, das Ausbildungsziel gemeinsam zu erreichen.

8.1 Verteilung der Praxis- und Theorieanteile in der vollzeitschulischen und der verkürzten Ausbildung

In den beiden vollzeitschulischen Ausbildungsformaten sind die Fachschüler:innen durchgängig vom ersten bis zum fünften Semester an einem festen Tag in der Woche in der Praxiseinrichtung. Die vier Fachschulen stimmen sich bezüglich des jeweiligen Wochentags untereinander ab.

Die Lage der beiden Blockpraktika innerhalb des/der entsprechenden Semester/s sowie die Verteilung der Blockpraktikumswochen auf das erste und zweite Semester wird schulspezifisch festgelegt:

Gemeinsames Modell der staatlichen Schulen



9 Beispiele für Lernsituationen

Hier geht es zu Beispielen für Lernsituationen der Lernfelder eins, drei, fünf und sechs:

[🔗 BEISPIEL LERNFELD 1](#)

[🔗 BEISPIEL LERNFELD 5](#)

[🔗 BEISPIEL LERNFELD 3](#)

[🔗 BEISPIEL LERNFELD 6](#)



10 ANHANG

10 Anhang – Didaktischer Ausbildungsplan fachrichtungsübergreifender Bereich

10.1 Sprache und Kommunikation

2. Semester		Schwerpunkt: Literacy-Bildung
Wissen	Fertigkeiten	Verknüpfungen
Die Fachschüler:innen reflektieren ihre Lesebiografie. ... kennen lesehemmende und leseförderliche Faktoren der Lesesozialisation. ... kennen Formen und Kategorien von Kinder- und Jugendliteratur. ... verfügen über ein komplexes Literacy-Verständnis als Grundlage der pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie kennen die Bedeutung der Literacy-Bildung für die Bildungschancen. ... kennen Auswahlkriterien für Bilderbücher und deren sprachbildendes Potential. ... kennen vielfältige Methoden der Literacy-Bildung, z. B. Fingerspiele, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen, Erzählen, frühes Schreiben, Schrift in der Umgebung etc.	Die Fachschüler:innen erörtern die Bedeutung von Büchern und Literacy-Erfahrungen für Kinder und Jugendliche. ... analysieren und beurteilen Bilderbücher hinsichtlich Sprache, Struktur, Inhalt und Gestaltung. ... wählen Kinder- und Jugendliteratur adressat:innenbezogen und an der Entwicklung der Zielgruppe orientiert aus. ... bieten den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine Vielfalt von Medien in deutscher Sprache und in den Sprachen ihrer Herkunftsländer an. ... schaffen eine literacy-förderliche Umgebung, initiieren Literacy-Rituale und setzen entsprechende Aktivitäten adressat:innengerecht um. ... vermitteln einen freudvollen Umgang mit Sprache und Literatur.	LF 2: Einführung Literacy
4. Semester		Schwerpunkt: Spracherwerb
Grundlagen der Sprachbetrachtung ... reaktivieren ihr Wissen zu Wortarten, Deklination, Konjugation und Satzbau.	... bestimmen Wortarten. ... bestimmen und bilden Formen in der Deklination. ... bestimmen und bilden Verbformen in der Konjugation. ... analysieren syntaktische Strukturen (bestimmen Satzglieder und Verbstellung).	
Grundlagen des Spracherwerbs ... kennen die Grundlagen und Voraussetzungen des Spracherwerbs. ... sind sich ihrer Rolle als Sprachvorbild bewusst.	... gestalten Umgebungsbedingungen, die berücksichtigen, dass der Spracherwerb zum einen auf aktivem Sprachhandeln beruht. ... berücksichtigen im Umgang mit Kindern, dass der Spracherwerb zum anderen auf angeborenen Erwerbsdispositionen beruht. ... passen ihre Sprache dem jeweiligen Sprachentwicklungsprozess des Kindes durch Ammensesprache (babytalk), stützende Sprache (scaffolding), lehrende Sprache (motherese) an.¹	
Grundlagen der Sprachentwicklung ... kennen die Grundlagen der Sprachentwicklung auf allen vier Sprachebenen (Phonetik-Phonologie, Semantik-Lexikon, Morphologie-Syntax, Pragmatik-Kommunikation). ... erkennen, dass die vier Sprachebenen in Sprachprozessen stets ineinandergreifen. ... erkennen die Relevanz von Spracherwerbsstrategien grundsätzlich auf allen Ebenen. ... haben ein Grundverständnis für die Unterscheidung entwicklungsbedingter Normabweichung von Symptomen gestörter Sprachentwicklung.	... differenzieren und definieren die vier Sprachebenen. ... beschreiben die Progression auf den vier Sprachebenen zunächst exemplarisch anhand wichtiger Entwicklungsschritte. ... berücksichtigen die Relevanz von Spracherwerbsstrategien in ihrem pädagogischen Handeln. ... unterscheiden entwicklungsbedingte Normabweichungen von Symptomen gestörter Sprachentwicklung und handeln angemessen.	Ausdifferenzierung in Lernfeld 4, Semester 5 und 6 Ausdifferenzierung in Lernfeld 4, Semester 5 und 6

5. Semester		Schwerpunkt: Mehrsprachigkeit und Sprachstandserhebung
Wissen Die Fachschüler:innen ...	Fertigkeiten Die Fachschüler:innen ...	Verknüpfungen
Mehrsprachigkeit (30 Stunden) ... wissen, dass Mehrsprachigkeit gesellschaftliche Realität ist. ... wissen, welche Bedeutung die Erstsprache für die Identität sowie für den Zweitspracherwerb hat. ... wissen, dass es unterschiedliche Lernwege der Mehrsprachigkeit gibt (bilingual, sukzessiv, gesteuert, ungesteuert etc.). ... verfügen über Grundlagenwissen zur Theorie des Code-Switching/Code-Mixing und wissen, dass dies eine Sprachstrategie mehrsprachig Aufwachsender ist. ... wissen, dass mehrsprachig Aufwachsende mit einer anderen Erstsprache eine Umgebung brauchen, die es ihnen ermöglicht, ihre eigene Sprache anzuwenden. ... wissen, dass sie als Sprachvorbild in der Einrichtung für die mehrsprachig Aufwachsenden und deren Sorgeberechtigten fungieren. ... kennen Prinzipien der Sprachförderung für mehrsprachige Kinder im pädagogischen Handeln.	... begegnen Menschen unterschiedlicher Erstsprachen wertschätzend. ... können den Spracherwerb mehrsprachig Aufwachsender erklären (Zweitsprach- und Fremdspracherwerb etc.). ... können die verschiedenen Lernwege zur Mehrsprachigkeit voneinander abgrenzen und erläutern (bilingual, sukzessiv, gesteuert, ungesteuert etc.). ... erkennen multilinguale Kinder als angehende Mehrsprachige und nicht nur als Deutschlernende. ... können Code-Switching/-Mixing an Beispielen erklären. ... wenden sprachförderliche Strategien und Techniken an ² (korrekatives Feedback, Erweiterung etc.). ... entwickeln alltagsintegrierte, sprachförderliche Aktivitäten sowie zielgerichtete pädagogische Sprachangebote, welche die Teilhabe aller ermöglichen. Dabei beachten sie die Prinzipien der Sprachförderung. ... entwickeln durch ihren sprachlichen Input zu jeder Zeit ein sprachförderliches Lernsetting. ... verdeutlichen Sorgeberechtigten, dass die Erstsprache die Basis des Mehrspracherwerbs darstellt. ... können die Möglichkeit und Grenzen von Sprachförderung im Kontext von Mehrsprachigkeit in den unterschiedlichen pädagogischen Institutionen erörtern.	Verweis: Inhalt/Haltung LF 3 im 2. Semester ³
Sprachstandserhebung (10 Stunden) ... verfügen über Grundlagenwissen zu Sprachstandserhebungsverfahren. ... kennen eine Auswahl von Sprachstandserhebungsverfahren (z. B. SISMIK, SELDAK, LISEB, HAVAS5 etc.).	... können unterschiedliche Sprachstandserhebungsverfahren kriteriengeleitet erläutern. ... können anhand der Kindergruppe begründen, welcher Sprachstandserhebungsansatz für diese zielführend ist.	

¹ Fachschüler:innen mit SPA-Abschluss haben bereits Kenntnisse zum Sprachbaum nach Wendlandt, 3-jährige benötigen diese Informationen vertieft.

² Wir setzen voraus, dass diese Kompetenzen im Lernfeld vertieft und angewendet werden.

³ Ich weiß, dass ...

... die Wertschätzung der Erstsprache für das Wohlbefinden mehrsprachig Aufwachsender und für ihre Persönlichkeitsentwicklung bedeutsam ist.

... die Abwertung der Erstsprachen ein diskriminierender Nachteil ist, welcher für die Entwicklung der mehrsprachig Aufwachsenden schädlich ist.

... es in pädagogischen Institutionen mehrsprachig Aufwachsende gibt, die auf unterschiedliche Weisen mit der deutschen Sprache in Berührung kommen.

... Kinder mit anderen Ausgangssprachen nicht als sprachunkundige Kinder in die Einrichtungen kommen.

... mehrsprachig Aufwachsende sich in ihrer Erstsprache bereits ausgeprägte sozialkommunikative Gewohnheiten angeeignet haben.

6. Semester		
Wissen Die Fachschüler:innen ...	Fertigkeiten Die Fachschüler:innen ...	Verknüpfungen
... kennen aus der Lernfeldarbeit beispielhaft fiktionale Texte, Gattungen, Autor:innen und setzen sich mit diesen auseinander.	... greifen Literaturerfahrungen aus der Lernfeldarbeit auf und werten diese im Hinblick auf Funktionen und Bedeutungen aus, z. B. in Bezug auf Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung oder als Spiegel aktueller und historischer gesellschaftlicher Realitäten. ... analysieren, interpretieren und beurteilen fiktionale Texte kriteriengeleitet. ... sind in der Lage, Kindern und Jugendlichen literarische Welten als Erfahrungsräume zugänglich zu machen.	
	Prüfungsvorbereitung ... sichern eigene schriftsprachliche Kompetenzen (Textanalyse, Erörterung, Stellungnahme). ... wenden ihr erworbenes Wissen zur Textanalyse, Erörterung und Stellungnahme am Beispiel ausgewählter Sachtexte an.	

10.2 Politik

3. Semester		
Komplexe Handlung⁴ Aktuelle politische Themen im Kontext des sozialen Wandels und sozialer Gerechtigkeit (und ihrer Bedeutung für die berufliche Realität). Hier besonders gefördert: Sozialwissenschaftliche Analysefähigkeit und Konfliktfähigkeit.		
und/oder Demokratische Werte & Mitwirkungsmöglichkeiten Hier besonders gefördert: Perspektiven- und Rollenübernahme sowie politisch-moralische Urteilsfähigkeit		
Wissen	Fertigkeiten	Verknüpfungen
Die Fachschüler:innen ...	Die Fachschüler:innen ...	
... verfügen über vertieftes Wissen (I) ⁵ über aktuelle politische/gesellschaftliche Entwicklungen, wie • Entsolidarisierung • Migration • Klimawandel, Verteilung der Kosten und der lokalen und globalen Folgen • ...	... rezeptieren und/oder definieren des Problems / Konfliktes. (I) ... stellen Zusammenhänge gesellschaftlicher Entwicklungen und politischen Diskursen in ihrer Komplexität ⁶ her. (II) ... stellen den Transfer zu grundlegenden Strukturen, Funktionsweisen oder exemplarischer Prozesse her. (II)	LF 6
... verfügen über umfassendes Wissen (I) über gesellschaftliche Diskurse zu ausgewählten ⁷ aktuellen Themen, wie • Klimapolitik⁸ • Interventionspolitik • Wirtschaftspolitik • Familienpolitik • Bildungspolitik • ...	... analysieren gesellschaftliche Entwicklungen mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Erklärungsansätze. kommentieren soziale, ökonomische und ökologische Ursachen Folgen dieser Entwicklung. (II) ... analysieren von Perspektiven und Interessen gesellschaftlicher Akteure und die Ermittlung der jeweiligen Interessen. (II)	LF 4 / LF
... verfügen über breites und integriertes Wissen (I/II) über Herausforderungen für die Gesellschaft durch gesellschaftliche Veränderungen und politische Entscheidungen	... akzeptieren die Legitimität von Partikularinteressen in einer pluralistischen Gesellschaft. (III) ... diskutieren unterschiedliche Standpunkte entlang gesellschaftlicher/politischer Konflikte. (II) ... entwickeln eigene Standpunkte und Vertreten diese. (III)	LF 3 LF 4
... verfügen über vertieftes Wissen (I) über Grundlagen der Konfliktanalyse	... erarbeiten Handlungsmöglichkeiten zur Konfliktlösung und Positionierung vor dem Hintergrund sozialer Gerechtigkeit. (III)	LF 5
... verfügen über umfassendes Wissen (I) über staatliche Maßnahmen auf sozialer, ökonomischer und ökologischer Ebene.	... bewerten politische Maßnahmen hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit und entwickeln alternative Vorschläge. (III) ... entwickeln eigene/gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten und schätzen deren Umsetzungsmöglichkeiten kritisch ein. (III)	LF 5

⁴ Hier kann zu aktuellen politischen Themen im Kontext des sozialen Wandels und sozialer Gerechtigkeit und / oder Demokratische Werte & Mitwirkungsmöglichkeiten gearbeitet werden. Zu beachten ist dabei, dass den Fachschüler:innen der Erwerb der unter 6.2.3 genannten Kompetenzen ermöglicht wird.

⁵ Hier mögliche Zuordnungen zu den Anforderungsniveaus des HIBB als Anregung eingeflochten. (Siehe: Mitteilungsblatt der Behörde für Schule und Berufsbildung MBISchul Nr. 5 21. Juni 2021)

⁶ z.B. können gesellschaftliche Diskurse sowohl Ursache als auch Folge sozialen Wandels sein

⁷ z.B. durch die Fachschüler:innen demokratisch interessenorientiert ausgewählte aktuelle Themen möglich

⁸ z.B. Leitfrage: Inwiefern verändert z.B. der Klimawandel das gesellschaftliche Zusammenleben und/oder gesellschaftliche Strukturen?

4. Semester		
Komplexe Handlung⁴ Kontext des sozialen Wandels und sozialer Gerechtigkeit (und ihre Bedeutung für die berufliche Realität) Hier besonders gefördert: Sozialwissenschaftliche Analysefähigkeit und Konfliktfähigkeit		
und/oder Demokratische Werte und Mitwirkungsmöglichkeiten Hier besonders gefördert: Perspektiven- und Rollenübernahme sowie politisch-moralische Urteilsfähigkeit		
Wissen	Fertigkeiten	Verknüpfungen
Die Fachschüler:innen ...	Die Fachschüler:innen ...	
... verfügen über vertiefte Kenntnisse (I) über die Bedeutung von Werten, insbesondere demokratischer Werte, für das menschliche Zusammenleben sowie über Grundlagen des Rechtssystems.	... analysieren die Bedeutung demokratischer Werte aufgrund der eigenen Lebenssituation. (II) ... reflektieren kritisch eigene und fremde Wertvorstellungen. (III)	LF 5
... verfügen über grundlegendes Wissen (I) zu Menschen-, Kinder- und Grundrechten.	... verstehen Beteiligungsrechte als Menschenrechte (UN • KRK, UN-BRK) und treten in der Rolle als Staatsbürger sowie in ihrer Berufsrolle für deren Umsetzung ein. (III)	LF 3 / LF 6
... verfügen über beispielhaft vertieftes Fachwissen (I) zu Grundlagen der bundesdeutschen Demokratie in Abgrenzung zu totalitären Staatsformen, wie z.B. • Grundgesetz als Basis der Demokratie • Volkssouveränität • Repräsentativsystem • Mehrheitsprinzip • Föderale Gliederung • Rechtsstaat/Gewaltenteilung	... vergleichen die freiheitlich-demokratische Grundordnung mit totalitären politischen Systemen. (II) ... beurteilen unterschiedliche Auffassungen über die Auslegung oder Ausgestaltung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung an Beispielen aktueller Themen. (III)	LF 3
... verfügen über einschlägiges Wissen (I) über Möglichkeiten und Grenzen der politischen Teilhabe auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene in der repräsentativen Demokratie.	... differenzieren konventionelle (verfasste, gesetzlich garantierte) und unkonventionelle (nichtverfasste) Formen der politischen Beteiligung in der Demokratie ⁹ . (II) ... beurteilen unkonventionelle Formen im Spannungsfeld von Legitimität und (II) Legalität. (II) ... reflektieren ihr eigenes demokratisches Handeln. (III) ... beurteilen Beteiligungsmöglichkeiten in ausgewählten Praxisbereichen. (III)	LF 4
... verfügen über breites Wissen (I) über demokratiegefährdende Einstellungen und Entwicklungen z.B. • Parteien- und Politikverdrossenheit • Desinformation (z. B. Fake-News, Verschwörungstheorien) • Populismus/Extremismus • verfügen über einschlägiges Wissen (I) über Chancen und Risiken digitaler Medien für die Demokratie.	... analysieren und bewerten Inszenierungs- und Manipulationstechniken. (II). ... bewerten kriteriengeleitet Informationen medienübergreifend. (II) ... schätzen demokratiegefährdenden Entwicklungen und Bestrebungen ein. (II) ... entwickeln Strategien zur Sicherung demokratischer Grundwerte und Prinzipien sowie deren Beurteilung. (III)	LF 2 Modelle und Methoden der partizipativen pädagogischen Arbeit Quellenanalyse Medien und Sprache und Kommunikation

⁹ Anmerkungen: Niedermayer unterteilt die Gesamtheit partizipativer Aktivitäten der Bürger in folgende sechs Formen: a) Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen; b) parteibezogene Aktivitäten; c) auf Gemeinde, Wahlkampf und Politiker bezogene Aktivitäten; d) legaler Protest; e) ziviler Protest und f) politische Gewalt. Vgl. Niedermayer, Oskar (2005): Bürger und Politik: Politische Orientierungen und Verhaltensweisen der Deutschen (Studienbücher Politisches System der Bundesrepublik Deutschland)

10.3 Informatik, Naturwissenschaften und Technik

4. Semester		Schwerpunkt: Naturwissenschaften und Technik
Wissen	Fertigkeiten	Verknüpfungen
Die Fachschüler:innen ...	Die Fachschüler:innen sind in der Lage ...	
... verfügen über das Wissen über den Einfluss der eigenen Persönlichkeit auf die Einstellung und Motivation zu Bildungsbereichen Naturwissenschaften und Technik.	... eigene Bildungserfahrungen in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften zu reflektieren. ... eine positiv-offene Haltung gegenüber den Naturwissenschaften und Technik zu zeigen.	Anknüpfen an Biographiearbeit im LF 4
... verfügen über breites und integriertes Wissen über entwicklungspsychologische und naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge.	... den Erkenntnisgewinn von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf naturwissenschaftliche Zusammenhänge mit Hilfe von Fachbegriffen zu unterstützen. ... naturwissenschaftlich-technische Sachverhalte zu durchdringen, indem sie diese eindeutig, widerspruchsfrei und vollständig wiedergeben. ... eine Vertrautheit mit der naturwissenschaftlich-technischen Fachsprache und Symbolik zu erwerben, um ihre Tätigkeit und Ergebnisse begründen, präsentieren, interpretieren und bewerten zu können.	Bertelsmeier/ Dahlhaus: Naturwissenschaftlich-technische Früherziehung (Kap. 2 & 3) Fthenakis (Hrsg.): Natur-Wissen schaffen Bd. 3 & 4
... verfügen über vertiefte Kenntnisse zu Stoffkreisläufen und deren energetische Bilanz.	... naturwissenschaftlich-technische Aufgaben im fachrichtungsbezogenen Kontext zu lösen, indem sie geeignete Methoden, Kenntnisse, Fähigkeiten und Verfahren auswählen und zur Problemlösung anwenden. ... den Umgang mit Ressourcen an ausgewählten Themen erörtern und die Dimensionen und Strategien der Nachhaltigkeit auf das berufliche Handeln übertragen.	Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Wasser, Luft, Boden, Müll, Energieformen
... vertiefen ihr naturwissenschaftliches Verständnis und dessen Anknüpfung an den pädagogischen Alltag.	... erweiterte Einblicke in naturwissenschaftlich-technische Arbeits- und Denkweisen (induktives, deduktives, heuristisches Vorgehen) zu geben sowie Lernräume zu planen und umzusetzen.	Raumgestaltung (innen und außen) zur Anregung von Selbstbildungsprozessen von Kindern und Jugendlichen (Bertelsmeier/ Dahlhaus: Naturwissenschaftlich-technische Früherziehung (Kap. 5))
... vertiefen ihr technisches Verständnis und dessen Anknüpfung an den pädagogischen Alltag.	... Lernräume zu planen und umzusetzen, um das Auseinanderbauen, Zusammenbauen und Reparieren von Geräten sowie um das Erfinden und Bauen von neuen Konstruktionen zu ermöglichen.	Raumgestaltung (innen und außen) zur Anregung von Selbstbildungsprozessen von Kindern und Jugendlichen (Fthenakis (Hrsg.): Natur-Wissen schaffen, Bd. 4, S. 48f)
... verfügen über einschlägiges Wissen zu gesellschaftspolitischen und globalen Themen im Zusammenhang mit Naturwissenschaften und Technik.	... die Auswirkungen von Naturwissenschaften und Technik auf Lebenswelten kritisch erörtern.	Gartinger/Janssen: Erzieherinnen und Erzieher. Kap. 2 Globales Lernen Gestaltung von Innen- sowie Außenräumen zum eigenständigen Forschen
... verfügen über breites und integriertes Wissen zu den Leitzielen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.	... dieses Wissen eigenverantwortlich zur Planung, Umsetzung und Auswertung ihrer fachlich-methodischen Arbeit heranzuziehen. ... basierend auf diesen fachwissenschaftlichen Grundlagen ihre eigene Haltung, in Bezug auf die komplexen, aktuellen und weltweiten Problemlagen, weiterzuentwickeln.	Erkundung/Exkursionen/ Institutionen der Umweltbildung

5. Semester		Schwerpunkt: Informatik und Technik
Wissen Die Fachschüler:innen ...	Fertigkeiten Die Fachschüler:innen sind in der Lage ...	Verknüpfungen
... verfügen über Wissen zu den Bereichen der Medienkompetenz.	... alle Bereiche der Medienkompetenz in der Praxis zu berücksichtigen.	Literaturhinweise: z. B. Baake, Schorb/Wagner, Aufenanger, Tulodziecki und/oder andere
... verfügen über Wissen zu den Funktionsweisen von Tabellenkalkulationsprogrammen: • Grundlagen der Gestaltung • Formeln und Verweise	... Grundlagen der Tabellenkalkulation für verschiedene berufsrelevante Prozesse anzuwenden.	Spracherwerb (Programmiersprache als Sprache verstehen) • Excel • Libre Office Calc
... verfügen über Wissen zu den Grundlagen der Robotik und Codierung.	... einfache Robotik zu bedienen und zu programmieren.	Spracherwerb (Programmiersprache als Sprache verstehen) Bee-Bot, Lego WeDo, Scratch Junior Stichwort: Lernwerkstatt
... verfügen über informatische Kenntnisse über einfache Programmierkonzepte wie Sequenzen, Schleifen und Bedingungen und Internetnutzung.	... die Einsatzmöglichkeiten der Informatik für die Praxis zu planen, zu gestalten und zu reflektieren und diese kritisch zu beurteilen. ... informatische Kenntnisse in der Lebenswelt umzusetzen und dabei naturwissenschaftlich-technische Prinzipien zu berücksichtigen.	Projekt gestalten • Makerspace • Nawi-Informatik • Bee-Bot, Scratch, Makey Makey
... verfügen über Wissen, um Künstliche Intelligenz als Gestaltungselement zu begreifen.	... KI-Angebote mit Blick auf Nützlichkeit, Einsatz und Auswirkung zu reflektieren.	ChatGPT Dall-E
... verfügen über Wissen, Technische Geräte In- und Outdoor einzusetzen. ... verfügen über Wissen über webbasierte Anwendungen und Apps für den Einsatz In- und Outdoor.	... digital gestützte Indoor- und Outdoorangebote zu planen und zu realisieren. Sie erproben und beurteilen diese vor dem Hintergrund einer sich medial verändernden Gesellschaft und reflektieren kritisch die Auswirkungen auf die Lebenswelt von Kindern.	Voraussetzung: Digitale Endgeräte wie PC, Tablet, Smartphone bedienen können Naturwissenschaft: Forschendes Lernen in der Lebenswelt der Kinder, physikalische Gesetze, z. B. Mechanik, z. B. • QR-Code-Rallye • Geocaching • Endoskop-Kamera • Digitales Mikroskop • Actionbound • Adventure Lab • ...

10.4 Fachenglisch

5. Semester		
Themen Introducing myself/meeting and greeting people Describing your workplace family: family structures, conflicts in families, parenting styles, talking to parents		
Wissen	Fertigkeiten	Empfohlene Fachliteratur
Die Fachschüler:innen sind mit dem berufsspezifischen Fachvokabular in Bezug auf die themenbezogenen Inhalte vertraut: - sich und andere vorstellen - Arbeitsplatz beschreiben - Familie (Familienstrukturen, Erziehungsstile, mögliche Familienkonflikte, Elterngespräche führen)	Die Fachschüler:innen sind in der Lage Texte in gebräuchlicher Alltags- und Berufssprache zu verstehen. ... die Hauptinformationen, der ihnen anvertrauten Dinge aus dem Kita-Alltag, der Berufsschule und Freizeit zu verstehen, z. B. Audios mit Interviews, Ausschnitte aus Radio- und Fernsehsendungen, Podcasts. ... in angemessenem Vokabular über vertraute Dinge aus dem Kita-Alltag, der Berufsschule und Freizeit zu kommunizieren (z. B. in Interviews oder in Elterngesprächen). ... über Erfahrungen und (aktuelle) Ereignisse (auch ohne Vorbereitung) in Gesprächen in einfachen, zusammenhängenden Sätzen zu berichten und Träume, Hoffnungen, persönliche Ziele zu beschreiben/erklären und zu begründen (z.B. eigene Meinung wiedergeben). ... einfache, zusammenhängende Texte über für sie interessante und persönlich vertraute Themen zu schreiben (z. B. in Form eines Briefs oder eines Blogbeitrags). ... einen fremdsprachlich dargestellten beruflichen Sachverhalt unter Verwendung von Hilfsmitteln vom Deutschen ins Englische oder umgekehrt, sinngemäß wiedergeben (z. B. ein Protokoll).	Work with me (B1/B2) Education for you (B1/B2) Care for you
6. Semester		
Themen child development: areas of development and how to promote them, observation, parent teacher talk, inclusion, supporting children with special needs planning a work-related project : (e.g. applying for a job, working abroad, students as teachers, children's literature)		
Wissen	Fertigkeiten	Empfohlene Fachliteratur
Die Fachschüler:innen sind mit dem berufsspezifischen Fachvokabular vertraut in Bezug auf alle folgenden themenbezogenen Inhalte: - die Entwicklungsstufen und Förderung des Kindes - verschiedene Methoden der Beobachtung und der Dokumentation - verschiedene Beeinträchtigungen und Förderungsmöglichkeiten ... verfügen über Wissen über ausgewählte berufsspezifische Projekte (z. B. eine Stellenanzeige lesen und sich darauf bewerben; Arbeiten im Ausland; Einsatz und Verwendung von Kinderliteratur)	Die Fachschüler:innen sind in der Lage in gebräuchlicher Alltags- oder Berufssprache Beobachtungen schriftlich und mündlich zu formulieren und auszuwerten (z.B. Ausfüllen eines Beobachtungsbogens). ... (auch ohne Vorbereitung) mit Eltern in einfachen, zusammenhängenden Sätzen berufsspezifisch über deren Kinder zu reden bzw. fachliche Mitteilungen (z. B. Elternbriefe) an die Eltern zu schreiben. ... fachspezifische Inhalte (Texte, Videos, u. a.) zu verstehen und auszuwerten. ... ein Projekt der Fachsprache durchzuführen und zu planen (z. B. durch Rollenspiel, Podcast, Video, Präsentation). ... eine schriftliche Bewerbung zu verfassen. ... eine Kindergeschichte zu schreiben/zu erzählen.	Work with me (B1/B2) Education for you (B1/B2) Care for you children's books

[illegible]

**Hamburger Institut für Berufliche Bildung
(HIBB)**

Hamburger Straße 131 | 22083 Hamburg
www.hibb.hamburg.de

**Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales,
Familie und Integration (Sozialbehörde)**

Hamburger Straße 47 | 22083 Hamburg



Hamburg | Sozialbehörde